

Supranationalität/Transnationalität

Semantik:

Der Begriff „Supranational“ stammt vom lat. *supra* (darüber hinaus, mehr, weiter, bzw. im räumlichen Sinne oberhalb, oben, darüber) und *natio* (Volksstamm, Volk, Nation) ab¹ und bedeutet überstaatlich.² „Transnational“ hat seine Wurzeln ebenfalls im Lateinischen: *Trans* (darüber hinaus, hinüber, über-)³ und wird in der selben Bedeutung verwendet.

Supranationalität bzw. Transnationalität gelten somit als Synonyme für „Überstaatlichkeit“

Begriffskarriere:

Supranationalität ist ein Begriff des Völkerrechts der im Wesentlichen zur Beschreibung der Europäischen Union geprägt wurde.⁴ Der Begriff bedeutet eine Verlagerung von Befugnissen von staatlicher auf eine höhere, überstaatliche, Ebene. Ein supranationaler Staatenverbund, wie ihn die EU darstellt, zeichnet sich – ganz im Gegensatz zu den Vereinten Nationen – durch autonome Rechtsordnung, eigene Organe und eine eigene Rechtspersönlichkeit aus.⁵

Begriffsdiskussion:

¹ Pertsch, Erich, Langenscheidts Großes Schulwörterbuch Lateinisch – Deutsch. 13. Auflage, Langenscheidt Verlag Berlin, München, Wien, Zürich, New York 1999, S. 1164 u. 777

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Supranational>

³ Langenscheidt Latein, S. 1205

⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Supranational>

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Supranational>

Gruppe E

Auch wenn sowohl Supranationalität synonym zu Transnationalität verwendet werden kann, so liegt der Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern doch in der praktischen Verwendung. Hier zeigt sich, dass Supranationalität als Begriff für eine Überstaatlichkeit im staatlich-politischen Kontext besser einsetzbar ist. Die Transnationalität wird dafür eher im ökonomischen Bereich im Zusammenhang mit international agierenden Konzernen verwendet (vgl. Ruf S. 25)⁶, wodurch es zu einer gewissen Aufweichung des Begriffs gekommen ist. Supranationalität hingegen scheint nach wie vor in seinem unmittelbaren Kontext erhalten geblieben zu sein.

⁶ Ruf, Werner (Hrsg.), Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und die Privatisierung von Gewalt und Krieg, Leske + Budrich Verlag, Opladen 2003, S. 25